Premier août dans le Jura

Autor(en): **Clerc, Charly**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **50 (1977)**

Heft 6: **50 Jahre Revue die Schweiz = 50 ans revue la Suisse**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-773127

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Riviera! Ja, ja! Man darf solches schon behaupten, ohne als überkühn zu gelten. Am Thunersee blühen jetzt: Magnolie und Kirschbaum, Pfirsiche und Aprikosen ... Dabei habe ich mich doch verstiegen, weil ich alles andere als ein Botaniker, Gärtner oder Baumzüchter bin. Nein, ich finde mich wirklich nicht zurecht in all dem schneeweissen und rosarotem Geblühe, das jetzt das Brautkleid der Erde webt und in unparteiischer Grossmut Hauswände und Schlossmauern schmückt. Edelkastanien gibt's noch. Das weiss ich ganz sicher. Solche half ich als Bub mit Knebeln und Kieselsteinen herunterschlagen.

Ich ergehe mich jetzt an den Hängen des Spiezerberges und zweifle sehr, dass der dort früher gekelterte Landwein so sauer war, wie böse Zungen ihm nachsagen wollen.

Der «goldene Hof», zur «goldenen Lust». Hier also wohnte der Bubenberg, bis ihn die Ratsherren des alten Bern mit einem Trüpplein Unerschrockener nach Murten sandten.

* * *

So ruht man sich denn am einen Tage satt und saugt sich gleichzeitig Wanderlust ins Geblüte. Im Frühling, wo kein Mensch weiss, was für Wunder zu schaffen der Herrgott im Sinne trägt, da darf man nicht rasten.

Breit und behaglich klatscht der Schwall der Dampferwellen ans steinige Ufer. Man fährt an der Ruine Weissenau vorüber und denkt an Unspunnen.

Stolz begeht man den Interlakener Höheweg. Die mächtigen Nussbäume streuen ihren dünnen Schatten über das fein geharkte Kies. Uralt sind die Bäume. Die Mönche haben sie gepflanzt. Man streitet sich zwar darüber. Ich weiss nicht ganz sicher warum, bin ein schlechter Botaniker, ein schlechter Historiker.

Von Ringgenberg weg äugt man schräg zum Giessbach hinüber. Die Schneckeninsel vor Iseltwald sollte man nicht vergessen. Im Herbst gibt es dort richtige, blaue Feigen.

Und wenn dann der Abend sinkt, so steht man am obersten Ende des Sees, bei der Brienzer Kirche. Man ist auf dem Kai spaziert und schaute den Schwänen und Enten zu. Man guckte hier und dort in einen Schnitzlerladen. Um Winkel und Ecken biegend, kam man endlich hierher und sitzt nun auf der Friedhofmauer, wo im 13. Jahrhundert der Edle Cuno von Brienz mit seinem Bruder Rudolf von Raron und dessen Sohn zu Visp, gesessen. Abt Heinrich von Engelberg stand bei ihnen und förderte mit kluger Beredsamkeit ihren Entschluss, ihm den Kirchenschatz von Brienz zu vergaben. In der Kirche selber wurde dann die Schenkung feierlich bestätigt, die Urkunde geschrieben und mit den stolzen Siegeln geschmückt, das heisst, ich weiss wieder nicht sicher, ob die Herren schon Siegel besassen.

Ein wenig wehmütig möchte ich werden. Da unten rauscht der See. Noch immer decken die langen, feinen Wimpern ihm die wechselfarbigen Augen zur guten Hälfte. Ich möchte hineingucken in all seine Geheimnisse, Wunder und Märchen. Welle um Welle schlägt ans steile Bord. Ich rätsle. Vielleicht, dass andre die Wunder schauen.

Fritz Ringgenberg.

Premier Août dans le Jura

Nº 7 1928

Cloches du Landeron, Saint-Blaise, Enges, Cornaux,
voix de Rome et de la Réforme confondues,
voix qui nous arrivez, un soir par an, là-haut
dans la douce clairière suspendue
entre les feux du ciel et les feux du Plateau!

Cloches du Landeron, Cornaux, Enges, Saint-Blaise,
chanson du vieux pays très sage et reposé,
et des villages nettoyés, bien à leur aise,
où les coeurs n'ont jamais senti passer
le souffle ni l'émoi d'une âpre solitude!

Rien au monde que vous, ce soir, les voix sacrées
et les clarines du bétail, et le soupir
de tes branches, Forêt tant de fois explorée,
maison de nos plus calmes souvenirs,
rien au monde que vous, ce soir, les voix d'églises!

Comme s'il n'y avait pas ce pays nouveau
de gares et d'hôtels, de routes asphaltées,
et comme s'il n'y avait pas tout ce réseau
d'affaires et de rails ... Paix méritée:
Cloches du Landeron, Saint-Blaise, Enges, Cornaux!

Charly Clerc.

UN POMERIGGIO

Nº 12 1928

Mi avevano detto che i più bei garofani del mondo sono quelli che coltiva un certo signor Isella nel suo giardino presso Morcote; ed una domenica volli andarci, per averne una pianticella o due da regalare alla mia figliuola Mira il giorno del suo compleanno. La Mira ha una particolare tenerezza per i garofani; e quando tempo fa le morì quel pavonazzone ch'ella teneva sul davanzale della finestra, fu un lutto in grande, che gettò la sua ombra anche su di me incolpevole e sulla mensa domestica e su tutto.

Il signor Isella mi accolse con un «cosa vuole lei?» niente affatto incoraggiante. Dritto dietro le sbarre del suo cancello, mi mostrava una faccia da bull-dog scolpita di tutta forza, così ostile che fui lì lì per rispondergli: ho sbagliato, scusi ..... E lasciare quel cagnaccio a guardia dei suoi garofani. Ma no, gli spiegai; ed egli, senza mutare ciera, mi schiuse un po' il cancello e mi fece entrare, brontolando però come se mi scacciasse: — Non faccio commercio di garofani. Ne coltivo per mio piacere, non per venderli al primo venuto ..... Ma entri, dunque! si sbrighi dunque!

E quello fu il principio d'uno dei pomeriggi più sereni ch'io ricordi. Quel signor Isella aveva veramente una faccia da bull-dog e non poteva già cambiarsela; ma non è poi detto che la bontà sia condannata ad avere sempre la faccia d'un agnello. E la cordialità, quand' è la vera, non è cosa che vegeti alla superficie, come le muffe. E così l'allegria. L'allegria qualche volta si cela, come le dolci castagne, in un riccio feroce.

Garofani da vendere, nemmeno una pianticella. In dono sì, quanti ne volevo. E mi condusse per aiuole e serre a visitare il suo gran popolo di fiori. Una mera-